

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Henrich, römisch-katholisch

6. September 2009

Er konnte richtig reden

Markus 7,31-37

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Me muss halt rede Mitterand“ - das ist nicht nur eine alte schweizerische Redensart; es ist auch eine wichtige Regel für das private wie für das öffentliche Leben. Ich finde es immer schlimm, es gibt mir geradezu einen Stich ins Herz, wenn mir jemand sagt: „Wissen Sie, mit dem oder jener rede ich nicht mehr“ oder: „Wir reden schon lange nicht mehr miteinander“. Da muss etwas grundlegend Menschliches kaputt gegangen sein, und wir stehen vor einem Scherbenhaufen. Wohin das in der grossen Politik führt, das sehen wir alle; wie viel Leid in einer Familie dahinter steht, das können wir nur erahnen. Oft können Eltern und heranwachsende Kinder kaum mehr miteinander reden, und manchmal die Eltern untereinander noch viel weniger. Eines Tages erfahren wir dann von einer in Brüche gegangenen Ehe und Familie.

Sie können mir jetzt entgegenhalten: Der hat gut reden; es ist gar nicht so leicht, miteinander zu reden. Ich weiss selbst, wie oft wir uns in Small Talk und in Belangloses flüchten, um nicht wirklich miteinander reden zu müssen. Mit einander reden ist wirklich gar nicht so einfach, manchmal sogar entsetzlich schwer, und oft bleiben wir lieber stumm und verschweigen, was wir eigentlich sagen möchten, nur um kein falsches Wort zu sagen und um keinen endlosen Disput vom Zaun zu brechen.

In dieser unserer Verlegenheit, richtig reden zu können, kommt uns das Evangelium zu Hilfe, das heute in der Kirche vorgelesen wird. Es berichtet von der Heilung eines Taubstummten. Hören wir es:

„In jener Zeit ... brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Jesus nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte, und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heisst. Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden... Ausser sich vor Staunen sagten die Leute: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen reden.“

Das erste, was mir auffällt, wenn ich diesen Text lese, ist das seltsame Verhalten Jesu. Er legt seine Finger in die Ohren des Mannes und berührt seine Zunge mit Speichel - wie grauslich! Doch dann beginne ich nachzudenken und bald verstehe ich, dass Jesus mit diesem Menschen in Kommunikation kommen will. Mit einem Taubstummen kann man nur durch Zeichen reden - vielleicht haben Sie das auch schon erfahren. Und wenn es sich gar um Taubstumm-Blinde handelt (von denen es auch heute leider nicht wenige gibt), dann ist eine Kommunikation nur durch solche Zeichen möglich, die mit dem Finger in ihre Handflächen eingezeichnet werden. Für den Taubstummen im Evangelium waren die Zeichen jedenfalls unmittelbar verständlich. Seine Ohren sollten wieder durchlässig werden und seine Zunge belebt. Und damit die Jünger, die dabei standen, auch verstehen, was da geschieht, macht Jesus noch zwei weitere Zeichen.

Er blickt zum Himmel auf und seufzt. So sollen sie erkennen, dass Jesus zu seinem Vater betet und alles von ihm erwartet. Zuletzt spricht er das einzige klare Wort: „Effata!“, „Öffne dich!“ - eines der ganz wenigen Worte Jesu, die uns in seiner eigenen aramäischen Sprache überliefert sind. Es ist auch das Wort, das ich nach jeder Taufe zu den Ohren und zum Mund des Neugetauften sagen darf.

Das Wichtigste aber folgt erst jetzt - wir würden meinen: die Heilung (diese gewiss auch), aber vor allem die Feststellung des Evangelisten: *„Er konnte richtig reden“*. Das konnte auch die Menge der Leute bemerken, zu denen der Geheilte zurückkehren durfte. Was vorher nur das Lallen eines Taubstummen war, das waren jetzt klar verständliche Worte. Und das, möchte ich meinen, war das grösste Wunder. Wie soll ein Tauber, der noch nie die Sprache der Menschen vernommen hat, mit einem Schlag richtig reden können? Auch wo wir uns heute mit Taubstummen durch eine ausgeklügelte Zeichensprache und schliesslich auch schriftlich verständigen können, bleibt ihre Sprachkompetenz oft begrenzt, und man muss sich um eine möglichst einfache Sprache bemühen. Dass dieser Geheilte nun plötzlich richtig reden konnte, das ist wohl das eigentliche Wunder - und das ist es

wohl auch, was Jesus und der Evangelist uns heute durch dieses Wunder sagen wollen.

Warum konnte der Geheilte plötzlich richtig reden? Weil ihm die Ohren geöffnet waren, und er richtig hören konnte. Das wird zwar nicht ausdrücklich gesagt; es bleibt uns überlassen, das zu verstehen. Reden und richtig reden lernt ein Kind nur, wenn es die Erwachsenen wieder und wieder richtig reden hört. Und die Taubstummen sind in aller Regel vor allem deshalb unfähig, richtig zu reden, weil sie nicht richtig hören können, und nicht weil sie irgend einen Sprachdefekt haben.

Das führt mich nun weit über jenes einmalige Ereignis hinaus. Wenn ich selbst nicht richtig reden kann, das heisst, wenn ich nicht die richtigen Worte finde für mein Gegenüber, oder wenn mir überhaupt kein passendes Wort über die Zunge kommt, weil mir die Sprache „im Hals stecken bleibt“, dann hängt das meistens damit zusammen, dass ich zuvor nicht richtig hingehört habe, oder dass ich gar nicht zuhören konnte oder zuhören wollte.

„Me muess halt rede Mitterand“, das heisst zuerst und vor allem: „Me muess z'erscht emol uf enand lose“. Wenn ich zu einem Neugetauften „Effata!“ sage, dann wünsche ich ihm in erster Linie, dass er in seinem späteren Leben richtig hören kann, aufmerksam hinhören, geduldig hinhören.

Das ist alles andere als leicht. Wir sind so voll von unseren eigenen Gedanken, dass wir meistens gar nicht richtig hören, was unser Gegenüber uns sagen will. Kaum hat er oder sie zu reden angefangen, meine ich schon zu wissen, was jetzt kommen wird, und was er oder sie mir sagen will. Ich mache mir meine eigenen Gedanken darüber, und je nachdem stimme ich dem Sprechenden innerlich zu oder ich bereite mich auf eine abschlägige oder böse Antwort vor. So weiss ich schon, was ich sagen werde, lange bevor der Andere ausgedet und sein Anliegen vorgebracht hat. Die Antwort, die ich ihm dann gebe, ist eine Antwort auf meine eigenen Gedanken, aber nicht auf das, was mir der Andere sagen wollte.

Es ist ein Geschenk Gottes und zugleich ein Akt der Selbstbeherrschung, innerlich still sein zu können, um geduldig hinzuhören und zu erfahren suchen, was mein Gegenüber mir sagen will. Dann kann ich ihm mit Gottes Hilfe auch meinerseits ein stimmiges und helfendes Wort zusprechen. „Richtig reden können“ ist auch für jeden und jede von uns ein grosses Geschenk und eine besondere Kunst - sozusagen ein tägliches Wunder -, weil es je und je das noch grössere Geschenk und Wunder voraussetzt, „richtig

hören zu können“. Bitten wir Gott, der „macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen“, dass er dieses doppelte Wunder für uns in unserem Alltag geschehen lässt.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Sonntag des richtigen Hörens und des richtigen Redens.

Amen.

+ Peter Henrici
Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach
peter.henrici@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich